

**Roland Linde, Lemgo in der Zeit der Hanse. Die Stadtgeschichte 1190–1617, hrsg. v. Verein Alt Lemgo e.V., Verlag Brigitte Spethmann, Lemgo 2015, ISBN 978-3-9802737-5-6, 264 S., Hardcover, gebunden, 19,00 Euro.**

Rechtzeitig zum 825-jährigen Stadtjubiläum und dem Westfälischen Hansetag 2015 erschien das Buch „Lemgo in der Zeit der Hanse. Die Stadtgeschichte 1190–1617“, das vom Verein Alt Lemgo e.V. herausgegeben wurde. Als Verfasser zeichnet der in Westfalen bekannte Historiker und Autor Roland Linde verantwortlich, der sich bereits durch zahlreiche qualitativ hochwertige Veröffentlichungen hervorgetan hat. Auch das hier anzuzeigende Buch, soviel sei vorab gesagt, gehört eindeutig in diese Reihe.

Bemerkenswert ist zunächst der Zeitraum, in dem das 264-seitige Buch entstanden ist, denn erst im Jahr 2012 fand sich eine Projektgruppe zusammen, die das Vorhaben betreuen sollte. Der Band versteht sich als Überblicksdarstellung, die die zahlreichen Forschungen der letzten Jahrzehnte zur Lemgoer Stadtgeschichte für den Zeitraum zwischen der Stadtgründung um 1190 und dem Röhrentruuper Rezess 1617 (s.u.) zusammenführt und aufbereitet. Eine letzte Zusammenfassung der Lemgoer Stadtgeschichte erfolgte 1952 (erweiterte Fassung 1962, Nachdruck 1981) und entspricht damit nicht mehr dem aktuellen Stand der Forschung. Ein zum 800-jährigen Stadtjubiläum 1990 erschienener Sammelband kann aufgrund seiner Konzeption eine Überblicksfunktion nicht leisten. Daher rechtfertigt sich die Erstellung des vorliegenden Buches, dessen Leitmotiv die überregionale Hansegeschichte Lemgos ist und das sich somit das Ziel gesetzt hat, „die Entwicklung einer westfälischen Hansestadt in allen Lebensbereichen nachzuzeichnen“ (S. 10) und „die das Phänomen des hansischen Fernhandels nicht isoliert, sondern in die Entwicklung der Stadt einordnen möchte“ (S. 17). Das Buch richtet sich dabei ausdrücklich an die stadtgeschichtlich und heimatkundlich interessierten Einwohner Lemgos und will die Ergebnisse der stadtgeschichtlichen Forschungen in Lemgo einem größeren Publikum zugänglich machen. Dazu bedient sich der Autor eines sinnvollen methodisch-didaktischen Ansatzes, denn Lindes Darstellung der Lemgoer Stadtgeschichte orientiert sich an den verschiedenen Quellenarten: Schriftquellen, archäologische und baugeschichtliche Erkenntnisse. Dieses Vorgehen hat den bestechenden Vorteil, dass dem Leser nicht nur die Stadtgeschichte nähergebracht, sondern ihm ebenfalls vermittelt wird, wie der Historiker zu seinen Ergebnissen gelangt, welche Informationen aus den unterschiedlichen Quellen zu erhalten sind, wie man diese kombiniert, welche Schlüsse man aus ihnen ziehen kann und schließlich auch, welche Schwierigkeiten und Unsicherheiten unter Umständen damit verbunden sein können. Der Leser erhält also neben dem Wissen um

die Geschichte der Stadt Lemgo einen aufschlussreichen Einblick in die forschende Tätigkeit des Geschichtswissenschaftlers und somit auch ein Bewusstsein dafür, was Historiker zu leisten vermögen und was nicht.

Gegliedert ist das Werk in fünf Abschnitte und vier Epochen. Nach einer Einleitung, in der auf die Geschichte der hansischen Tradition Lemgos eingegangen wird (die eigentlich eine ‚invented‘ bzw. ‚wiederentdeckte Tradition‘ des 19. Jahrhunderts ist – erst 1916 wird Lemgo offiziell der Titel „Alte Hansestadt Lemgo“ verliehen –), folgen die Betrachtungen der Lemgoer Frühzeit zwischen Christianisierung und der Stadtgründung um 1190, der Zeit zwischen Stadtgründung und der Vereinigung von Alt- und Neustadt 1365, Lemgos im ausgehenden Mittelalter und des Zeitalters von Reformation und Renaissance. Der Alleinautor deckt mit seiner Stadtgeschichte also einen Zeitraum von über 800 Jahren ab. Das erfordert ein hohes Maß an fachlicher Kompetenz sowohl im Bereich der mittelalterlichen als auch der frühneuzeitlichen Geschichte, die Linde zweifelsohne mitbringt. Vor allem im Lemgos Frühzeit behandelnden zweiten Kapitel gelingt es Linde, anschaulich darzustellen, wie der Historiker aus vereinzelt Quellenbelegen ein komplexes Bild zusammensetzt. So stammt etwa die schriftliche Ersterwähnung einer Pfarrkirche in Lemgo, die mit St. Johann zu identifizieren ist, erst aus dem Jahr 1231. Allerdings haben archäologische Grabungen im Jahr 2008, deren Interesse in der Auffindung von Vorgängerbauten der heutigen Kirche bestand, zwar keine älteren Gebäude nachweisen können, aber dafür zahlreiche Bestattungen. Zwei Gräber deuteten aufgrund ihrer Lage an, dass sie älter als das Kirchengebäude des 13. Jahrhunderts waren. Eine C14-Untersuchung der Knochen bestätigte diese Vermutung. Das eine der beiden Skelette stammt aus der Zeit um 1012 (+/- 11 Jahre), das andere sogar aus der Zeit um 778 (+/- 58 Jahre). Linde vermutet nun, dass die Geschichte der Kirche St. Johann bis in die Zeit der Würzburger Mission der Lemgoer Gegend zurückreiche. Nachvollziehbar für den Leser relativiert er allerdings, dass eine C14-Datierung nicht auf das Jahr genau ist und somit das Grab auch noch nach 778 angelegt worden sein kann, möglicherweise sogar erst im frühen 9. Jahrhundert. Besonders in diesem Kapitel zeigt sich Lindes bemerkenswerte Fähigkeit, komplexe Zusammenhänge und längst vergangene Verhältnisse auf den Punkt zu bringen und in wenigen Worten leicht verständlich zu erklären, wenn es z.B. um die „Villikationsverfassung“, den frühmittelalterlichen Adel oder die Wüstungsforschung geht.

Im dritten Kapitel des Buches befasst sich Linde mit Lemgos Stadtwerdung und dem Stadtrecht, der Alt- und Neustadt, den Lemgoer Bürgern, der Einbettung ins mittelalterliche Fernwegenetz als Voraussetzung für die Hansemitgliedschaft und der Krisenzeit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Das vierte Kapitel betrachtet Lemgo im ausgehenden Mittelalter

(1365–1517), der Blütezeit der Hanse. Neben der Einordnung Lemgos in das Netzwerk der Hanse werden in diesem Abschnitt auch das städtische Sozialgefüge, die spätmittelalterliche Frömmigkeit und die urbanen Rechts- und Verwaltungsverhältnisse dargestellt. Das letzte Kapitel widmet sich dem Zeitalter der Reformation und Renaissance, an dessen Ende der Röhrentruper Rezess von 1617 stand, in dem Lemgo das lutherische Bekenntnis und in weiten Teilen rechtliche Autonomie vom Landesherrn zugestanden wurde.

Wie bereits erwähnt, richtet sich das Buch an den historisch interessierten Leser. Diesem Anspruch ist es geschuldet, dass sich in den nicht übermäßig gesetzten Anmerkungen nur die konkreten Nachweise finden und Diskussionen größtenteils in den Darstellungstext Eingang finden. Dadurch wird dem Laien wiederum anschaulich vor Augen geführt, wie historisches Arbeiten funktioniert. Die Nachweise, die bewusst knapp gehalten sind und sich auf die wichtigste Forschungsliteratur beschränken, werden – ebenfalls leserfreundlich und auch für den Wissenschaftler durchaus praktikabel – als Endnoten am Ende eines jeden Kapitels gegeben. Der Spagat zwischen sachlicher Stadtgeschichtsvermittlung und wissenschaftlichem Anspruch ist hier sehr gut gelöst worden.

Den Lesegenuss des Buches erhöhen zudem das ansprechende Layout und die Komposition von zweiseitigem Text mit zahlreichen, durchgehend guten, größtenteils farbigen Abbildungen und Tabellen. Urkunden und Quellenauszüge werden zumeist in ausreichender Größe und Qualität abgedruckt, so dass man deren Text gut entziffern kann. Ein Gesamtliteraturverzeichnis und ein Abbildungsnachweis schließen den Band ab. Ein aufwendiges Register erscheint durch die detaillierte Gliederung, die sich auch im Inhaltsverzeichnis wiederfindet, entbehrlich. Die künftige Lemgoer Stadtgeschichtsforschung findet in diesem Band eine verlässliche aktuelle Grundlagenzusammenfassung. Kurzum: Insgesamt handelt es sich um eine sehr erfreuliche und gelungene Publikation, deren Lektüre sehr zu empfehlen ist.

Rezensiert von:

Dr. Christof Spannhoff

Institut für vergleichende Städtegeschichte, Münster